

leise dem Bette näher. Der Himmel desselben, eine von Menschenhänden nicht aufzuhebende Bleiplatte, unten mit einem dicken Kissen von Daunen versehen, hatte sich mit seiner ganzen Last, durch eine an der Decke des Zimmers angebrachte Maschinerie, auf die Inlage des Bettes gesenkt. Der in demselben Schlafende mußte nothwendig ersticken. Selbst die Kräfte der Verzweiflung waren zu schwach, diese Masse zu heben. Auch mir war sie bestimmt gewesen. Kalte Schauer durchrieselten meine Gebeine. Nur die allwaltende Vorsehung hatte mich von diesem qualvollen Tode errettet.

Daß die Scene sich ändern würde, war zu vermuthen. Jeder Ausgang derselben blieb mir aber gleich schrecklich und gefahrvoll. Nur Entschlossenheit konnte mich aus den Händen gleisnerischer, heimtückischer Meuchelmörder retten. Mit meinen Pistolen bewaffnet, stellte ich mich hinter die Gardine des Bettes, entschlossen, mein Leben theuer zu erkaufen. Was ich vermuthet hatte, geschah. Die verschlossene Thür öffnete sich und herein schlichen zwei Gestalten, die ich an ihrem Flüstern für den Wirth und seinen Knecht erkannte. Wie durch Zauberei hob sich jetzt der Betthimmel in die Höhe und die Mörder bereiteten sich vor, ihr Opfer zu empfangen. Jetzt zielte ich auf den nächsten und der Schuß streckte ihn zu Boden. Ich stürzte hervor, um den Fliehenden zu haschen. Ein böses Gewissen gebiert Feigheit. Mir aber gab die Nothwehr Windesschnelle und Riesensärke. Ich ergriff ihn noch glücklich, als er eben die Thür erreicht hatte. Es war der Knecht und, wie der todte Wirth, unbewaffnet, da ihr Opfer ihnen zu gewiß schien. Ich riß ihn zu Boden und setzte ihm die Pistole auf die Brust. Ein Engel mit dem Racheschwert kam ich mir jetzt vor. Die Nemesis hatte ihn ereilt. Er bat flehendlich um sein Leben, schwur, mir alles zu entdecken und versicherte mir, daß er nur gezwungen durch seinen entseelten Herrn, diesem seinen Beistand hätte leisten müssen. Niemand im Hause rührte sich. Alles stille. Keine verdächtige Bewegung. Nochmals erklärte ich ihm, daß er sterben müsse, und ich ihm nur wenige Augenblicke Zeit lassen könne, sich mit seinem Schöpfer zu versöhnen. Er winselte wie ein getretener Wurm. „Mitleid auch dem Bösewicht“, dachte ich und versprach ihm das Leben zu schenken, wenn er die Bedingungen eingehen wolle, die ich ihm vorschreiben würde. Er war zu Allem bereit und beschwor sie mit den feierlichsten Eiden schon im Voraus. Jetzt

hieß ich ihn aufstehen, mit der nochmaligen Versicherung, daß der geringste Versuch, zu entfliehen, ihm das Leben kosten würde. Dann mußte er mir den Zusammenhang der Mordmaschine enthüllen, mir alles erzählen, seit wenn sie im Gange und ob viele Menschen bereits durch sie umgekommen seyen; ob das Personal des Hauses aus noch mehreren Personen, als ich bereits gesehen, bestände, ich mit Sicherheit und ohne Verrath zu befürchten, das Haus verlassen könne u. s. w.

Es schien sonst ein redlicher Kerl, denn haarfein entdeckte er mir Alles — daß er Dienst suchend hieher gekommen, dann aber, unter der Bedrohung der Todesstrafe, habe hülfreiche Hand leisten müssen — eben so sey es mit der Magd, die mit dem Weibe des Wirths auf dem Boden des Hauses die Maschinerie geleitet habe — sonst seyen keine Bewohner des Hauses mehr vorhanden. Schon manches Opfer war während der Zeit seines Hiersehens (und, der Beschreibung zu Folge, selbst mein Bruder, den ich so schmerzlich vermisse) unter dieser Maschine geblieben und im nahgelegenen Walde verscharrt worden. Man denke sich, wie mir bei dieser Erzählung zu Muth war. Thränen entzanden unwillkürlich meiner Wange. Mein Glaube an den Edlen war gerechtfertigt — todt konnte er, aber nicht untreu seyn.

Mir ward unheimlich bei dem Gedanken, welcher Gefahr ich entgangen war, bei dem Anblick der Mordmaschine, unter der mein guter Bruder seinen Geist ausgehaucht hatte. — Der Tag brach an. Ich beschloß meine Reise fortzusetzen und befahl daher dem Knecht, mit mir zugleich hinab zu gehen, mein Pferd in meiner Gegenwart zu satteln und dann mich zuvörderst zu der Stelle zu führen, wo der Leichnam meines Bruders verscharrt war. Es geschah. In dem Unterhause regte sich niemand. Er mußte mir die Wirthin suchen helfen. Kein Schlupfwinkel blieb unerforscht, aber nirgends war sie zu finden. Sie war entflohen, soll aber später durch eine bedeutende Summe Geldes, die sie bei sich führte, verdächtig erschienen und ihrer Strafe nicht entgangen seyn. Dem Knecht stellte ich frei: sich entweder dem Gericht auf Gnade und Ungnade zu ergeben, oder sein Heil in der Flucht zu suchen. Er zog das erstere vor, nachdem er mich zuvörderst nach der Grabstätte meines Bruders geführt hatte. Er grub — und bald erblickte ich den Leichnam — es waren seine Ueberreste — von Schmerz durchdrungen sank ich neben der Grube hin. —